

Das Aargauer Fischereijahr 2001 in Zahlen

Im Jahr 2001 fingen die Aargauer Freizeit- und Berufsfischer rund 120'000 Fische bzw. 36 Tonnen Fisch. 61 Prozent davon stammen aus dem Hallwilersee. Sowohl im Hallwilersee als auch in den Flüssen wurden erneut weniger Fische gefangen als im Vorjahr. Der seit 1997 beobachtete Fangrückgang hält also weiter an. In den Bächen und Weihern liegt der Fang im Bereich der Vorjahre.

Im letzten Jahr wurden im Kanton Aargau 116'738 Fische mit einem Gesamtgewicht von 35'735 Kilogramm gefangen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 29 Prozent oder 14'413 Kilogramm weniger. Damit hält der seit 1997 beobachtete Fang-

**Andrea Schildknecht
Dr. Thomas Stucki
Abteilung Wald
062 835 28 35**

rückgang weiter an. Die meisten Fische wurden im Hallwilersee gefangen (61 Gewichtsprozent). Aare und Rhein waren mit je 13 Prozent, die Limmat mit 4 Prozent, die

Reuss mit 3 Prozent und die restlichen Gewässer mit 6 Prozent am Gesamtertrag beteiligt.

Die dominierende Fischart war der Felchen mit 43 Prozent, gefolgt von der Barbe, dem Hecht, der Bachforelle, der Rotfeder bzw. dem Rotaugen und dem Egli. Alle anderen Arten kamen einzeln auf weniger als 5 Prozent Anteil am Gesamtfang.

Mit Ausnahme der Äsche, bei der die Fangerträge um 24 Prozent zunahmen, wurden bei allen einheimischen Fischarten Fangrückgänge registriert. Beim Brachsmen ging der Ertrag um 59 Pro-

zent zurück, bei der Trüsche um 53 Prozent, beim Alet um 44 Prozent und bei der Schleie um 40 Prozent. Hauptgrund für diesen starken Rückgang ist, dass diese vier Arten als Speisefische weniger begehrt sind und deshalb immer seltener gefischt werden.

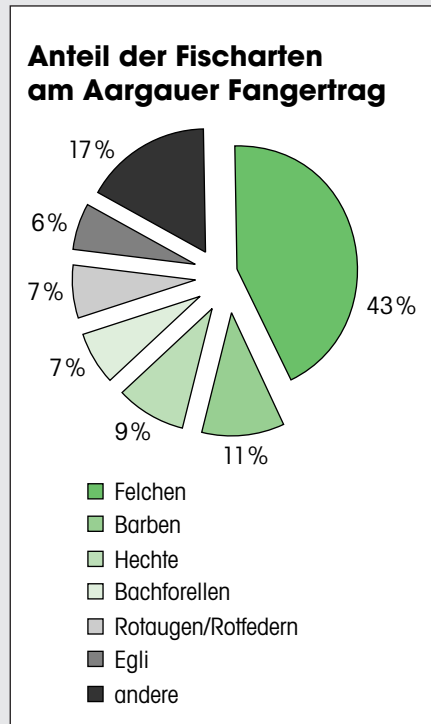
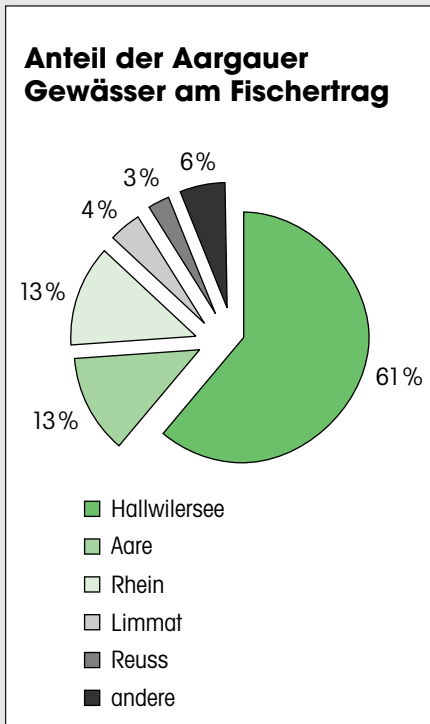
Erneut zurückgegangen sind auch die Fänge von Aalen (-36%), Hechten (-23%), Barben (-21%) und Bachforellen (-10%).

Weniger Felchen aus dem Hallwilersee

Den grössten Anteil (71%) der im Hallwilersee gefangenen 21'818 Kilogramm Fisch hatten Felchen mit 71 Prozent. Der grösste Teil davon wird von den Berufs- bzw. Netzfischern gefangen. Der Felchenertrag im Hallwilersee schwankt von Jahr zu Jahr beträchtlich und hat mit 15'481 Kilogramm einen neuen Tiefpunkt erreicht. Der Felchenbestand konnte seit den 70er-Jahren wieder erhöht werden. Zu verdanken ist dies den Fischbrutanstalten, die Felchen ausbrüten, aufziehen und jährlich tausende von Jungfischen in den See einsetzen.

Die natürliche Entwicklung von Felcheneiern im See ist nach wie vor nicht möglich. Trotz der Seesanierung ist der Nährstoffgehalt im Wasser und in den abgelagerten Sedimenten immer noch hoch. Als Folge davon herrscht sogar im Winter am Seegrund Sauerstoffmangel, der zum Absterben der Felcheneier führt.

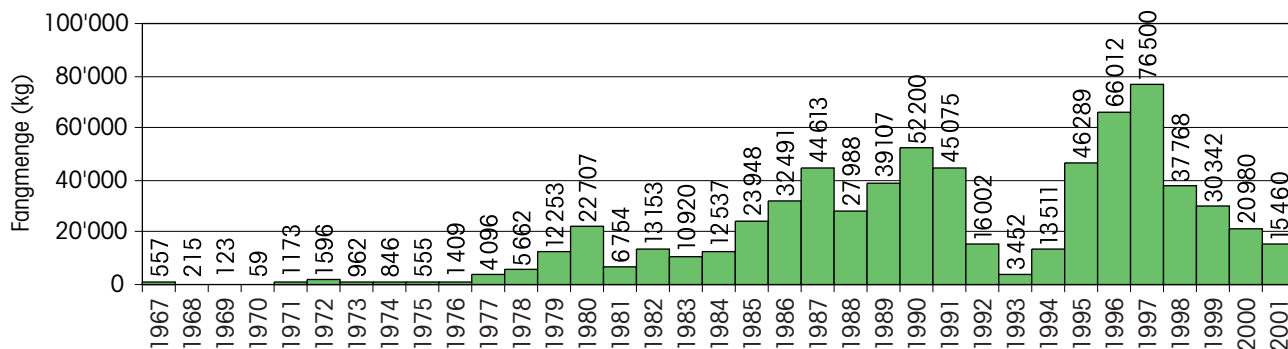
Eine weitere Folge des Nährstoffüberschusses ist der von den Algen produzierte Sauerstoff in der obersten Wasserschicht. Zu viel ausperlender Sauerstoff führt zum so genannten Gasblasensyndrom und damit zu massiven Verlusten bei den jungen Felchenbrütlingen.



Die meisten Fische wurden im Hallwilersee gefangen, beträchtliche Anteile am Gesamtertrag lieferten aber auch die vier grossen Flüsse Aare, Rhein, Limmat und Reuss.

Dank intensiver Jungfischeinsätze in den Hallwilersee ist der Felchen die am häufigsten gefangene Fischart im Kanton Aargau.

Felchenfang der Berufsfischerei im Hallwilersee seit 1967

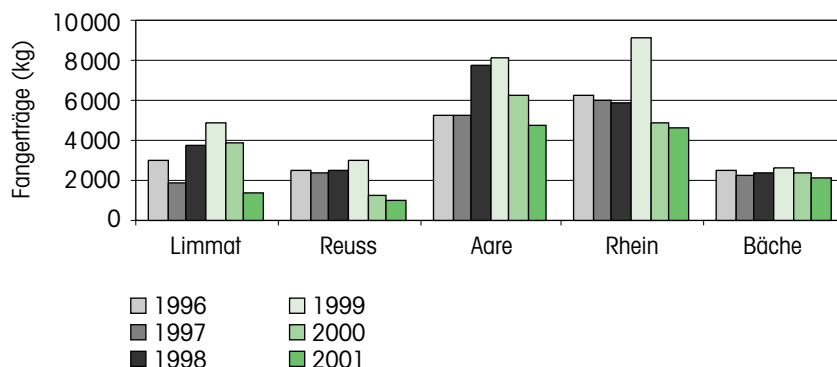


Im Jahr 1985 wurde die Seesanierung im Hallwilersee gestartet. Als Folge davon verbesserte sich die Qualität des Wassers, und die ausgesetzten jungen Felchen hatten wieder bessere Überlebenschancen.

Wichtig für das erfolgreiche Heranwachsen von Jungfischen ist auch ein ausreichendes Nahrungsangebot für die kleinen Fische.

Neben dem Felchen werden im Hallwilersee auch andere Fischarten gefangen. Im Gegensatz zum Jahr 2000 mit einer Fangzunahme ging der Fangtrag 2001 aber wieder stark zurück. Die Angler zogen im Mittel 66 Fische bzw. 9,5 Kilogramm Fisch aus dem See. Die Fangmengen der einzelnen Angler unterschieden sich aber stark. Sie schwankten zwischen 0 und 345 Fischen, das heisst zwischen 0 und 49 Kilogramm Fisch.

Fangerträge der Aargauer Fließgewässer

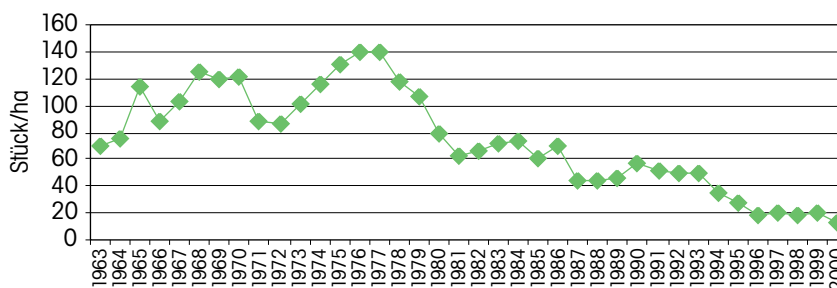


Während die Erträge aus den Flüssen von Jahr zu Jahr stark schwanken, bleiben die Fangerträge aus den Bächen relativ konstant.

Weniger Fische aus Fließgewässern

Auch in den Aargauer Fließgewässern wurden im Jahr 2001 weniger Fische gefangen: Mit 13'917 Kilogramm haben die Erträge gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent abgenommen. Am stärksten war der Fangrückgang in der Limmat mit minus 63 Prozent. Während die Erträge aus den vier grossen Flüssen von Jahr zu Jahr stark schwanken, verhalten sich die Fangzahlen aus den Bächen relativ konstant.

Fischfänge am Hochrhein: Strecke Thurmündung-Basel



In den letzten Jahrzehnten sind die Fischfänge am Hochrhein ab der Thurmündung markant zurückgegangen.



Foto: Thomas Sitteki

Weniger Fischer an den Aargauer Flüssen: Der Verkauf von Freiangler- und Jahreskarten ist rückläufig.

In den Bächen war nach wie vor die Bachforelle die am häufigsten gefangene Fischart. In den Flüssen dominierten unterschiedliche Arten: in der Aare und im Rhein die Barbe, in der Limmat der Hecht und in der Reuss die Äsche.

Erfreulicherweise zugenommen hat die Anzahl der gefangenen Äschen. Obwohl gleich viele Jungfische ausgesetzt wurden wie in den Vorjahren, nahm der Fangertrag zu. Dieser Umstand kann unter anderem auf die verbesserten natürlichen Fortpflanzungsbedingungen in den Flüssen nach dem Hochwasserereignis im Jahr 1999 zurückgeführt werden. Geschiebe wurde mobilisiert und lockerer, sauberer Kies abgelagert. Kiesflächen und flache Uferbereiche sind für das Ablaichen der Äschen und das Aufwachsen der Jungfische von grosser Bedeutung. Allgemein scheint die Äsche mit den Umweltbedingungen in unseren grossen Fliessgewässern im Moment bes-

ser klarzukommen als andere Fischarten. Zudem waren die Verluste dank weniger Kormoranen kleiner als in früheren Jahren.

Die Fangzahlen der Bachforelle, einer Art mit ähnlichen Lebensraumansprüchen wie die Äsche, gingen in den Flüssen zurück. In den Bächen wurde hingegen keine wesentliche Abnahme festgestellt. Als Ursache kommt unter anderem die proliferative Nierenerkrankung (PKD) in Frage. Diese Fischkrankheit verursacht vor allem bei jungen Forellen eine hohe Sterblichkeit. Fälle von PKD sind im Kanton Aargau seit 1997 bekannt.

Die Krankheit tritt nur bei Wassertemperaturen über 15 °C auf. Betroffen sind darum sommerwarme Gewässer wie Rhein, Aare, Reuss und Limmat und die grösseren Bäche. Ob aber die PKD der Hauptgrund für den Forellenzurückgang ist, konnte bisher nicht nachgewiesen werden.




Immer seltener auf dem Teller: die Bachforelle

Fangrückgang in den letzten Jahrzehnten

In den letzten Jahrzehnten gingen die Fischfänge in der ganzen Schweiz zurück. Als Ursachen kommen verschiedene Faktoren in Frage. Zum einen gibt es immer weniger Angler und Berufsfischer. Seen, Flüsse und Bäche werden also weniger intensiv befischt. Zum anderen haben sich auch die Vorlieben der Fischer verändert: Ruchfische wie Alet oder Barbe sind nicht mehr so beliebte Speisefische wie früher. Sicher ist, dass es seit den 70er-Jahren weniger Fische gibt. Die verschiedenen Fischarten sind unterschiedlich stark von diesen Bestandsrückgängen betroffen.

Veränderte Lebensräume behindern die Wanderungen der Fische und erschweren oder verunmöglichen die natürliche Vermehrung. Ungenügende Wasserqualität, Krankheiten, verstärkter Räuberdruck, zum Beispiel durch Fisch fressende Vögel, oder Kombinationen der verschiedenen Faktoren sind Gründe für die Abnahmen der natürlichen Fischbestände.

Der Fangrückgang der Fische, insbesondere der Forelle, wird national im Projekt «Fischnetz» der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) und des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) untersucht. Es scheint sich dabei um ein Problem mit sehr komplexen Ursachen zu handeln. *